Primärwurzel sta, laut von sich geben.

In meinen ärisch-semitischen studien*), habe ich unter anderem (§§. 14. 15. 20) den satz aufgestellt, dafs die skr. lexicalwurzeln auf i und u meistens als larvirte nomina agentis auf a-ja a-va zu fassen sind, worunter jene auf a-va die ältere variation auf a-ma vorauszusetzen pflegen. So z. b. kši (herrschen) = kša-ja (kšajati), vgl. kša-tra; — kši (ruhig wohnen) = kša-ja (kšajant), vgl. kša-a (kšā), kšam kša-ma-ti; — kši (zerstören) = kša-ja (kšajati), vgl. kša-ṇu-te kša-da-te; — çri = çra-ja (çrajati), ire, inire, vgl. kram kra-ma-ti, ire, incedere (kra-va- im lat. crūs = *kravas, das gehende); — ju = ja-va, zwingen, bezwingen, vgl. ja-ma ja-ska (jamati jakkhati); etc. etc. Wenn aber in der uns vorliegenden sprachperiode jāuti und nicht ja-va-ti (wie dra-va-ti ǵa-va-ti u. s. w.) erscheint, so werden ebendaselbst (II, anm. 36) dergleichen zusammenziehungen zur begründung des weiteren satzes benutzt, dafs die sogenannte bindevocallose conjugation unursprünglich sei.

Nach solchen grundsätzen würde also stu stāuti, rufen, anrufen, lobpreisen, ein älteres sta-va (stavati) voraussetzen, aus diesem aber wäre ein noch älteres sta-ma mit grofser wahrscheinlichkeit zu folgern. Nun kommt im altbaktrischen: çtaman, maul, os (Brockhaus vend. ind.; Justi 298, 347), gleichsam der tönende, sprechende

---

*) Studj ārio-semitici, I. und II. abhandl., durch Löscher in Turin und Florenz zu beziehen (zusammen drei frcs.). Wegen einiger, wiewohl sehr beschränkten, immerhin bemerkenswerthen und erfreulichen übereinstimmungen, die zwischen dr. Sonne's freilich auf unabhängigem wege gewonnenen, zeitschr. XIV, 341, vgl. 337 f., auseinandergesetzten anschauungen über die geschichte des ārischen verbums (von XII, 295 und XIV, 11 sehe ich ab, vgl. Benfey vollst. gramm. s. 76 f., Leo Meyer vgl. gramm. I, 327), und den meinigen, hervortreten, erlaube ich mir hier anzumerken, dafs von den obigen abhandlungen die erste am 9. märz 1865, die zweite am 6. juli 1865, die frammenti linguistici aber, worauf sie sich beziehen (und wovon unterm 31. december 1864 eine deutsche bearbeitung an herrn prof. dr. Kuhn abging), dem k. Istituto Lombardo am 15. december 1864 vorgelegt wurden, und dafs endlich die zwei ārisch-semitischen briefe, worauf sie sich ebenfalls beziehen, vom 6. märz und 27. april 1864 datirt und in der ersten hälfte jenes jahres im „Politecnico“ erschienen sind.

(vgl. skr. vadana), vor*), welches ich, insbesondere wegen sta-va, eher çta-m'-an als çta-man theile. So erhalten wir çtaman = çtavan(t) der (an)rufende, = indogerm. sta-m'-ant, dem das griechische von Spiegel bereits damit verglichene *στόματ* so vollkommen entspricht, dafs wohl niemand mehr für letzteres die wesentlich gleiche, jedoch spätere bildungsart wz. stu + suff. mant vorziehen sollte, obwohl sich diese lautlich und auch begrifflich vertheidigen läfst, und äol. *στύματ* für sich zu haben scheint. *Στόματ* und *στύματ* verhalten sich, hinsichtlich des wurzelvocals, zu *stamant wie *ὄνοματ*, äol. *ὄνυματ*, zu *ǵńamant; auch wurde bereits, wie ich eben sehe, von Leo Meyer vgl. gramm. d. griech. und lat. spr. I, 340 wegen *στόμα* und skr. stjāi, welches jedoch, wenigstens in der bedeutung tönen, unbelegt zu sein scheint, eine wz. sta, tönen, scharfsinnig aufgestellt. Nur würde die völlige gleichstellung çtaman = *στόματ*, falls ich recht habe sta-m'-ant zu theilen, dahin eine beschränkung finden, dafs sich *στόμα*, hinsichtlich der behandlung des endsuffixes (vgl. z. b. *ἦμαρ*), denen auf ein mal durch -*ματ* gebildeten angeschlosssen hätte. *Στωμύλος* dürfte altem stāmara oder stāmura entsprechen. Wenn aber *στεῦ-ται* u. s. w. wirklich hieher gehört, so kommt freilich dessen wurzelform auf stav stu zurück, stört uns jedoch augenscheinlich nicht, wie denn ja auch im altbaktrischen: çtav çtu neben çtaman vorliegt.

Das bisher auseinandergesetzte wird, wie ich eben sehe, auf überraschende weise durch skr. stāmu, das Naigh. III, 16 unter den stotṛnāmāni (und Rv. VII, 2. 3. 9, nach

---

*) Damit wird fragend von Justi „kurd. eçtev (Chodzko 347)“ verglichen. An der angegebenen stelle finden wir aber, mit angehängtem pronomen, estūm, das ausdrücklich durch „mon cou“ übersetzt wird; so dafs es kaum etwas anderes als kurd. (kurm.) stu, hals beim vogel (Lerch, forschungen über die Kurden II, 143), ist. — Die kurdische benennung des mundes ist daf (dav děv), das bei Justi unter altbaktr. zafan etc., wozu es durch d = z (= skr. h oder ǵ. vgl. z. b. altpers. adam = aham, neupers. dāmād = ǵāmātar) gehört, vermifst wird; — das neupers. dah-an verhält sich wegen seines h dazu ungefähr wie neupers. kūh zu altbaktr. kaofa. kurd. (bei Justi) kew, berg. — Fr. Müller's abweichende ansichten (wiener sitzungsber. XLVI, 452 f.) scheinen mir nicht haltbar.

Roth nirukta, auch V, 3. 2. 14, nach Benfey gloss. z. sāmav.) vorkommt, unwidersprechlich bestätigt.

Unsere primärwurzel taucht wahrscheinlich, mit verschiedenem suffixe (vgl. z. b. ma-a neben ma-na, d. i. mā-ti mana-ti), in skr. stan sta-na-ti, stöhnen, tönen, wieder auf. Kuhn's auseinandersetzung IV, 6f., wonach in stan, *στένω*, altn. styn, litusl. sten-, die einstimmige bedeutung sonare, gemere, unursprünglich sein sollte, vermag es nicht, trotz Curtius grundz. I, 91, 181, uns von dieser zusammenstellung abzurathen. Wäre *στένος* u. s. w. wirklich mit *στένω*, gemere zu vereinigen, so würde ich eher die bedeutungsfolge: seufzend, beengt, kümmerlich, eng, vorschlagen. Skr. stana, weibliche brust, führe ich aber als stehendes, strotzendes, zu dem noch ungehauchten stha-, stare, zurück (vgl. stūp stūpa u. s. w., und hier sogleich), so dafs es mit *στέαρ* und ähnlichem verwandt ist.

Endlich könnte vom gothischen, aufser staua (richter als aussprechender, s. Kuhn II, 458), noch stibna, stimme, herangezogen werden, das sich zu unserer primärwurzel skr. sta ähnlich so verhalten würde wie *stabn, stamm (II, 467) zur primärwurzel skr. stha.

Bei dieser gelegenheit erlaube ich mir noch einen zu wenig beachteten spröfsling von sta, stare, nämlich stak, widerstehen, zu berühren, das zwar im sanskrit meines wissens noch nicht belegt ist, jedoch durch abaktr. çtakhra, steif, fest, vollkommen verbürgt wird, indem sich letzteres zu *sta-ka, stehend, eben so verhält wie skr. sthavira sthāvara, fest, unbeweglich, zu einem gleichbedeutenden und ähnlich gebildeten *sta-va. Skr. sta-ka neben sta-a (sthā) ist aber wieder ein werthvolles indisches vorbild von jener zwiefachen stammbildung, die normal in der griech. conjugation (*ἔστην ἕστηκα*, man beachte die praesentielle geltung des letzteren) auftritt, und in den angeführten „studj“, §§. 15. 16, weiter beleuchtet wird.

Mailand, 1. november 1865. Ascoli.